

Zitierhinweis

Blum, Roger: review of: Urs Altermatt, Von der freisinnigen Vorherrschaft zum Proporz. Der schweizerische Bundesrat 1900-1919. Bundespräsident als Primus inter Pares und Departementalisierung, Basel: NZZ Libro, 2023, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, 74 (2024), 3, p. 521-522, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/b709e2f86870456ebbf86794642a5710>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Un vibrant «Plus jamais ça!» semble devenir le leitmotiv des partis bourgeois et le Conseil fédéral profite des pleins pouvoirs dont il est encore nanti pour édicter des mesures sévères, en 1919, contre toute manifestation d'hostilité au système en place, sans toutefois envisager l'interdiction du parti communiste naissant, une mesure jugée aussi inutile que douteuse sur le plan des libertés publiques. Et la clandestinité est pire que l'action en plein jour ... Revenue à un régime normal, la Confédération reste hantée par le spectre bolchévique et croit trouver la solution idéale dans la loi préparée par Heinrich Häberlin. Mais le risque d'un renversement de l'ordre démocratique n'est plus de saison et des conservateurs et des radicaux de gauche se joindront à une gauche exceptionnellement unie pour la faire capoter en votation le 24 septembre 1922. Merci à Numa Graa de nous avoir proposé ce fort intéressant panorama, très axé sur les questions juridiques, comme le promet d'ailleurs le titre de son livre. On pourra dès lors parfois regretter un manque de chair philosophique quant aux enjeux de ce captivant débat entre ordre et liberté soulevé par cette lutte contre les extrémismes politiques.

Olivier Meuwly, Lausanne

Urs Altermatt, Von der freisinnigen Vorherrschaft zum Proporz. Der schweizerische Bundesrat 1900–1919. Bundespräsident als Primus inter Pares und Departementalisierung. Zürich: NZZ Libro, 2023, 321 Seiten, 11 Tabellen, 13 Abbildungen.

Mit dem Band, der die Zeit von 1900 bis 1919 umfasst, vollendet der emeritierte Freiburger Historiker Urs Altermatt seine Trilogie der Bundesratsgeschichte in der Majorzperiode des Schweizer Bundesstaates. Er ergänzt damit die Vorarbeiten, die vor allem der Politologe Erich Gruner zur Parteien- und Parlamentsgeschichte¹¹ und der Politologe Adrian Vatter zur Schweizer Regierung¹² geleistet haben, und er schliesst an sein eigenes Bundesratslexikon an.¹³ Die ersten beiden Bände der Trilogie wurden in dieser Zeitschrift bereits besprochen (Bd. 1 in SZG 3/2021, S. 538 f. durch Sebastian Brändli, Bd. 2 in SZG 2/2022, S. 307–309 durch Olivier Meuwly).

Im dritten Band bietet Urs Altermatt zweierlei: Er erläutert erstens die Struktur, die Zusammensetzung, die geschriebenen sowie ungeschriebenen Regeln des Bundesrates in den ersten zwei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, und er bilanziert zweitens die wichtigsten Erkenntnisse seiner historischen Längsschnittanalyse über 70 Jahre hinweg. Die Zeit von der Jahrhundertwende bis zur Einführung der Proporzwahl für den Nationalrat beschreibt Altermatt als Phase der freisinnigen Vorherrschaft (nachdem vorher die inzwischen bedeutungslos gewordenen Liberalen eine wichtige Rolle gespielt und den Bundesrat stark geprägt hatten). Der Bundesrat war eine eingespielte Equipe lange ausharrender Magistraten, die sich vor allem als «Departementsfürsten» gerierten. Doch diese ruhige Phase endete jäh, als zwischen 1911 und 1913 die fünf Bundesräte Brenner, Schobinger, Deucher, Ruchet und Perrier im Amt starben und Comtesse auf einen internationalen Direktorenposten wechselte. Der erneuerte Bundesrat bestand nur aus Juristen. Noch immer wechselte die Zuständigkeit für die Aussenpolitik jährlich zu jenem Mitglied, das Bundespräsident wurde. Versuche, dies zu ändern, scheiterten mehrfach; erst 1920 wurde ein ständiges Aussenministerium eingerichtet. Bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs drück-

11 Erich Gruner, *Die Parteien in der Schweiz*, Bern 1977; ders., Karl Frei, *Die Schweizerische Bundesversammlung 1848–1920*, 2 Bde., Bern 1966; Erich Gruner, *Die Wahlen in den Schweizerischen Nationalrat 1848–1919*, 3 Bde., Bern 1978.

12 Adrian Vatter, *Der Bundesrat. Die Schweizer Regierung*, Zürich 2020.

13 Urs Altermatt (Hg.), *Das Bundesratslexikon*, Zürich 2019.

te Bundesrat Arthur Hoffmann den deutschfreundlichen Ulrich Wille als General durch, obwohl die Stimmung sowohl im Bundesrat als auch im Parlament für Theophil Sprecher von Bernegg war. Dieser verzichtete aber unter Druck. Als Hoffmann 1917 wegen seiner eigenmächtigen Diplomatie stürzte, folgte ihm der Liberalkonservative Gustave Ador, der, obwohl international hoch angesehen, im Bundesrat ein Intrigant war, aber die Politik der differenziellen Neutralität völkerrechtlich absicherte. Im gleichen Jahr beantragte übrigens der Bundesrat die Erhöhung seiner Sitze auf neun, fand aber im Parlament kein Gehör.

Was sind die wichtigsten Erkenntnisse aus der diachronen Analyse? Allematt bezeichnet die Kollegialregierung mit jährlich wechselndem Vorsitz als die originellste Schöpfung von 1848, deren Zusammensetzung laut Numa Droz einem Druck zur Mittelmässigkeit folgt. Es gab nie eine Gesamterneuerung des Gremiums, anders als beispielsweise in Grossbritannien, wo nach einer verlorenen Wahl das gesamte Kabinett abtritt. In der Schweiz haben vor 1920 nur drei Bundesräte (Welti, Dubs und Frey) wegen politischer Niederlagen den Rücktritt erklärt, nie der Gesamtbundesrat. Das System ist auf Stabilität ausgerichtet. In der Regel werden die Bisherigen wiedergewählt, so lange sie es wollen. Die Volkswahl des Bundesrates wurde 1848, 1900, 1942 und 2013 verworfen. Als halbe Volkswahl gab es bis 1900 die «Komplimentswahl»: Um ihre Wiederwahl in die Regierung zu sichern, liessen sich die Bundesräte jeweils ins Parlament wählen.

Das Parlament delegierte immer mindestens einen Romand und einen Katholiken in die Regierung, aber eigentlich dominierte den Bundesrat eine Pentarchie der Kantone Bern, Zürich, Aargau, Waadt und St. Gallen. Politisch war die erste Phase geprägt durch die Zweiparteienregierung der Radikalen und Liberalen, worauf 1891 (mit der Einbindung eines Katholisch-Konservativen) und 1919 (mit der Einführung des Nationalratsproporz) Meilensteine auf dem Weg zur Konkordanzdemokratie eingeschlagen wurden. Am Anfang agierten «Bundesratskönige» (wie Furrer, Dubs oder Welti), die meist ein informelles Duumvirat der beiden aktuell Stärksten unterhielten. Mehr und mehr setzte sich aber das Prinzip des *Primus inter Pares* durch.

Die drei Bände von Urs Allematt lesen sich leicht, weil sie in verständlicher Sprache geschrieben sind. Manche Wiederholungen hätten allerdings gestrafft werden können. Der Wert der Studie liegt indes darin, dass man besser erkennt, wie die Schweizer Regierung über die Jahrzehnte hinweg funktionierte und welcher Wandel sich einstellte. Man sieht die einzelnen Bundesräte nicht nur in ihrem eigenen Werdegang (wie im Bundesratslexikon), sondern in der Interaktion und im Vergleich mit den Kollegen. Dank der Trilogie wird deutlich, welche Bundesräte fähig und welche unfähig waren, man sieht, welche trotz Unfähigkeit ausharrten, weil kein Ruhestandsgeld in Aussicht war, und welche trotz Fähigkeit nie Bundespräsident wurden, weil sie aus dem falschen Kanton stammten. Das Bild der Schweizer Regierung wird dank Allematts Bundesrats-Trilogie plastischer.

Roger Blum, Köln

Roger Blum, *Das Blatt der Patrioten. Geschichte der «Basellandschaftlichen Zeitung»*, Liestal: Verlag Baselland, 2024, 438 Seiten, zahlreiche Illustrationen.

Mit dieser Arbeit des Medienwissenschaftlers und ehemaligen Journalisten Roger Blum erhält die «Basellandschaftliche Zeitung» (BZ) eine eigene Darstellung. Eine Ehre, die sonst fast ausschliesslich Zeitungen mit stärkerer Verbreitung und grösserem politischen und publizistischen Gewicht widerfährt, wie etwa 2005 der NZZ oder 1993 dem Tages-Anzeiger. Gemeinsam ist diesen Darstellungen, dass sie zwar vom Verlag initiiert